

Matthäus 25, 14-30

14 Es ist wie mit einem, der seine Knechte rief, bevor er ausser Landes ging, und ihnen sein Vermögen anvertraute; 15 und dem einen gab er fünf Talent, dem andern zwei, dem dritten eines, jedem nach seinen Fähigkeiten, und er ging ausser Landes. Sogleich 16 machte sich der, der die fünf Talent erhalten hatte, auf, handelte damit und gewann fünf dazu, 17 ebenso gewann der, der die zwei hatte, zwei dazu. 18 Der aber, der das eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch und verbarg das Geld seines Herrn.

19 Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab. 20 Und der, der die fünf Talent erhalten hatte, trat vor und brachte fünf weitere Talent und sagte: Herr, fünf Talent hast du mir anvertraut; fünf Talent habe ich dazugewonnen.

21 Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn! 22 Da trat auch der mit den zwei Talent vor und sagte: Herr, zwei Talent hast du mir anvertraut; zwei Talent habe ich dazugewonnen. 23 Da sagte sein Herr zu ihm: Recht so, du bist ein guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles will ich dich setzen. Geh ein in die Freude deines Herrn!

24 Da kam auch der, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste von dir, dass du ein harter Mensch bist. Du erntest, wo du nicht gesät hast, und du sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast, 25 und weil ich mich fürchtete, ging ich hin und verbarg dein Talent in der Erde; da hast du das Deine.

26 Da antwortete ihm sein Herr: Du böser und fauler Knecht! Du hast gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und einsammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 Dann hättest du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und ich hätte bei meiner Rückkehr das Meine mit Zinsen zurückerhalten. 28 Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talent hat. 29 Denn jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat. 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.

Predigt: «Die Gschicht isch besser»

Pfr. Jörg Wanzek

Liebe Gemeinde, ist das eine gute Geschichte gewesen, die wir vorher gehört haben aus der Bibel? Es ist eine sogenannte Parabel, eine kurze beispielhafte Geschichte, aus der man etwas lernen soll. Parabeln wollen, dass die Hörerinnen und Hörer ihnen zustimmen und diese Zustimmung nachher auch in ihr Leben

übertragen. Diese Intention ist bei mir mit diesem Matthäustext gründlich schief gegangen. Im Gegenteil, diese Geschichte, so wie sie da erzählt wird, hat Punkte drin, die ich ablehne.

Dabei ist der Kern davon eigentlich so ein schöner. Wenn wir das Bild übertragen, dann heisst es: Wir alle bekommen Talente geschenkt in unserem Leben. Die einen vielleicht mehr die anderen weniger. Gott vertraut sie uns an. Und es spielt keine Rolle, wieviel Talente. Es geht ihm immer darum, dass wir das, was wir bekommen, im besten Sinne gebrauchen, ja, sogar vermehren. Dass wir Freude haben daran, und dass wir das ohne Angst vor Versagen machen. Diese Botschaft könnte uns so ermutigen für unser eigenes Leben, dass wir mit dem, was wir mitbekommen haben, mit Freude und Mut kreativ, innovativ sind und Gutes für uns und für andere tun.

Aber: Dieses Bild, das hier gebraucht wird mit der Geldvermehrung, ist leider sehr missverständlich. Und dann kommt dieses so unbarmherzige Urteil des zurückgekehrten Besitzers noch dazu: *«Nehmt dem Knecht auch noch das wenige weg, was er bekommen habt und gebt es demjenigen, der die Talente am meisten vermehrt hat.»* Da, an diesem Punkt, so vermuten die Exegeten, hat die Geschichte vermutlich ursprünglich aufgehört. Aber schon dieser Schluss gibt mir ziemlich zu beissen. Der Knecht hat rechtlich gesehen nach damaligem Verständnis sorgfältig gehandelt, sich nichts zuschulden kommen lassen. Und vielleicht hat er ja auch Gründe gehabt aus seiner Lebensgeschichte, weshalb er weniger mutig gewesen ist. Gerade Leute aus sozial schwächeren Schichten haben manchmal viel mehr Mühe, Risiko einzugehen.

Aber, als ob das noch nicht genug ist, sind im Matthäusevangelium noch die letzten beiden Sätze hinzugefügt, eigentlich nicht nötig, um den Sinn der Geschichte zu verstehen. Sie geben dem ganzen einen angsteinflössenden, sogar zynischen Sinn, der für mich völlig inakzeptabel ist: *«jedem, der hat, wird gegeben werden, und er wird haben im Überfluss; wer aber nicht hat, dem wird auch das genommen werden, was er hat. Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äusserste Finsternis! Dort wird Heulen und Zähneklappern sein.»*

Wie soll diese Geschichte, so erzählt, zu einem angstfreien Leben ermuntern? Sie macht – im Gegenteil – Angst. Leider hat das Christentum das viel zu lange betrieben. Nicht, dass Sie mich falsch verstehen. Ich schätze es an der christlichen Botschaft sehr, dass sie auf die Ernsthaftigkeit des Lebens aufmerksam macht, betont, dass es drauf ankommt, was wir tun, was wir entschieden. Aber das, diese Angstmacherei will ich nicht mehr. Und ich hoffe, Sie auch Sie nicht. Wie hat der oder die Verfasser des Matthäusevangeliums dieses Gottesbild zusammenbringen können mit dem barmherzigen Gott, den Jesus Abba genannt hat? Wieso soll Jesus, wenn er irgendwann als Weltenrichter zurückkommt, so viel unbarmherziger sein als der himmlische Vater, von dem er den Menschen erzählt hat?

Wer ist Kyrios?

Diese Parabel ist eine Allegorie. Sie arbeitet mit einem Bild, das für etwas steht, das übertragen werden muss. Es ist nicht die Idee, dass die Geschichte 1:1 verstanden werden soll. Der Herr, der da vorkommt, auf Griechisch Kyrios, das ist der Sklavenherr. Die Diener sind Leibeigene. In dieser Geschichte steht der ‘Herr’ für Jesus, der weggeht und wiederkommen wird. Die Geschichte funktioniert nur dann als Parabel, wenn diese bildliche Übertragung des Herrn für Jesus Christus unmissverständlich gemacht wird.

Der Herr ist ja so dargestellt, dass er Gewinne um jeden Preis machen will. Übertragen auf Jesus interpretiere ich das so, dass sein Liebeswerk um jeden Preis weitergeführt und vermehrt werden soll. Ganz ähnlich wie es Albert Schweizer gesagt hat: „Das Glück ist das einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt“. So etwas muss das da verwendete Bild für mich übertragen bedeuten. Und auf der anderen Seite auch: Eine Liebe oder das Glück kann man nicht stillhalten und behalten, in dem man sie vergräbt. Sie wollen gelebt werden.

Aber dieses Bild mit dem Geld, wie es hier gebraucht wird, ist besonders anfällig, missbraucht zu werden. Es ist auch tatsächlich 1:1 auf die Wirtschaft übertragen worden. Plötzlich ist der Kyrios nicht mehr Jesus und seine Botschaft

der Liebe und des Einstehens für die Schwachen gewesen. Sondern die Profitmaximierung und das Leistungsprinzip. Weltliche Machthaber haben die Geschichte dazu benutzt, andere auszunutzen. Wir alle brauchen die Wirtschaft und sind ja ein Teil davon. Aber sie darf nicht unser Kyrios werden und wir nicht ihre Sklaven.

Die Gschicht isch besser

«Die Gschicht isch besser», singt Manuel Stahlberger in seinem Lied, das wir nach dem Bibeltext gehört haben. Ich bin überzeugt, unsere Geschichte mit Gott ist besser als das, was wir in der Matthäusversion gehört haben. Sie ist besser als das, wie sie vielfach missbraucht worden ist. Der Autor oder die Autoren des Matthäusevangeliums haben Gründe gehabt, weshalb sie diese Geschichte so geschrieben haben. Gründe, die in ihrer Situation und in ihrer Zeit gelegen sind. Aber das heisst nicht, dass wir sie so weitererzählen müssen. Und wir brauchen sie, diese andere Geschichte, die uns aus der Hoffnungslosigkeit herausholt, die besser ist als die vielfach leidvolle und ungerechte Realität unserer Welt. Wir brauchen sie, die Geschichte, die erzählt vom Reich Gottes, dem Gott, der Mensch geworden ist für alle. Der gekommen ist zu suchen und zu finden, was verloren ist. Nicht zum Richten, sondern zu retten. Sie erzählt von dem Gott, der Liebe ist, soweit, dass er sich hingibt. Der barmherziger als wir selber.

Der vierte Diener

Ich lade Sie ein, sich vorzustellen, es gibt in dieser Geschichte einen vierten Diener. Auch dem überträgt der Herr eine grössere Summe. Der Diener wirtschaftet zuerst erfolgreich, dann aber gerät er an falsche Händler. Er verliert alles und geht Konkurs. Jetzt steht auch er vor seinem Herrn und erzählt ihm das. Wie würde ich diese Geschichte jetzt weiterschreiben? Was kann ich daraus über mein Gottesbild lernen? Und was kann ich machen dazu, dass ich zusammen mit Gott sagen kann: Die Gschicht isch besser?

Amen